

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 98 (2001)
Heft: 11

Buchbesprechung: Neue Bücher + Medien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Look up»: Fachleute beraten Jugendliche

«Look up» heisst ein neues Informationsbuch für Jugendliche, herausgegeben von Perspektive, einem Zusammenschluss von Beratungsstellen für Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Jugendfragen in Solothurn. Es widme sich nicht ausschliesslich dem Problem Gewalt, «trotzdem trägt es zur Gewaltprävention bei, indem Auswege aus Krisen aufgezeigt werden», hielt die Rezensentin des «Tages-Anzeigers» kürzlich fest. «Look up» ziehe an, sei übersichtlich aufgebaut, schlicht gestaltet und direkt geschrieben. Auf 260 Seiten werden Themen behandelt wie Sexualität, Liebe, Beruf, Gesundheit, Religion.

Vorerst wird es nur im Kanton Solothurn verkauft; entsprechend enthält der herauslösbar Anhang vor allem Adressen von Beratungs- und Hilfsstellen dieser Region. Die Herausgeber sind laut TA auf der Suche nach Geld, um das Buch zu übersetzen und für fremdsprachige Jugendliche nutzbar zu machen. Zudem würden Gespräche mit anderen Kantonen geführt, die einen eigenen Adressteil herstellen wollten.

Auf der Internetsite www.look-up.ch sind nicht nur verschiedene Passagen des Buches zusammengefasst – hier können Jugendliche zudem persönliche Fragen stellen. Innert dreier Tage antwortet ihnen eine Fachperson. Häufig angesprochene Themen sind, anonymisiert, auch für andere NutzerInnen einsehbar.

Laut TA gibt es in der Deutschschweiz kein vergleichbares Projekt, verwiesen wird aber auf die ähnlich funktionierende französischsprachige Site www.ciao.ch. In der Jugendarbeit, der Gewalt- und Suchtprävention könnten Onlineberatungen künftig eine zentrale Rolle spielen, da das Internet speziell junge Leute anspreche und die Hemmschwelle tief sei, sagte Marion Nolde von der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen gegenüber dem TA. Allerdings, sol Nolde, sollte dies als komplementäre Hilfe zu persönlichen Gesprächen gesehen werden. *ta/gem*

Look up, Informationsbuch für Jugendliche, Hrsg.: Perspektive, Fachstelle für soziale Dienstleistungen Solothurn, Fr. 12.50.

Bestelladresse: www.look-up.ch

Jumpina: Präventionsprojekt für junge Frauen

Angelegt auf vorerst vier Jahre, startete im Sommer das Präventionsprojekt Jumpina für junge Winterthurer Frauen. Gemäss «Tages-Anzeiger» ist Jumpina ein ambulantes sozialpädagogisches Angebot ohne Tagesstruktur: Die jungen Frauen – meist im Oberstufenalter und eingewiesen von LehrerInnen, TherapeutInnen, BeraterInnen oder ArbeitsvermittlerInnen – erhalten während rund sechs Monaten ein individuelles

und professionelle Coaching und Training, das ihr Leben stabilisieren soll. Am Übergang von der Schule zum Beruf zeigen gefährdete Mädchen ihre Probleme nicht so spektakulär (z.B. mit Gewalt und Renitenz) wie gleichaltrige Jungen. Alarmzeichen bei jungen Frauen sind laut Fachleuten Depressionen, Essstörungen, Gleichgültigkeit oder auch Trotz. Hier soll Jumpina mithelfen, dass die jungen Frauen wieder Boden unter

die Füsse kriegen. Absturzgefährdeten Burschen bietet das Projekt Jump professionelle Hilfe, bevor sie zum Beispiel drogensüchtig oder kriminell werden. Laut «Tages-Anzeiger» ist das Jump, das seit eineinhalb Jahren läuft, stets voll besetzt und führt eine Warteliste.

Die Kosten für drei Jahre Jumpina mit 15 Projektplätzen belaufen sich laut TA auf knapp 620'000 Franken. Unterstützt

wird Jumpina mit 442'000 Franken vom Bundesamt für Gesundheit (BAG), das insgesamt zwölf Präventionsprojekte für suchtgefährdete Jugendliche – darunter bereits das Winterthurer Jump – von einem Forschungsprogramm wissenschaftlich begleiten lässt (supra-f). Weil sich eines der Projekte abmeldete, konnte die Stadt nun mit Jumpina in die Lücke springen.

TA/gem

«Gesundheitswegweiser Schweiz» in 19 Sprachen

Das Schweizer Gesundheitssystem ist komplex und vielschichtig. Insbesondere MigrantInnen, die mit anderen Gesundheitssystemen vertraut sind, finden sich darin häufig nicht zurecht und wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen. Mit Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) haben das Schweizerische Rote Kreuz und Caritas Schweiz den «Gesundheitswegweiser Schweiz» herausgegeben. Der in 19 Sprachen erscheinende Wegweiser soll in der Schweiz lebenden Menschen – insbesondere MigrantInnen – helfen, sich im Schweizerischen Gesundheitssystem zurecht zu finden.

Die 63-seitige, kostenlose Broschüre gibt Auskunft darüber, was im Krankheitsfall zu tun ist, wer als Ansprechpartner in einer Notlage zur Verfügung steht, wer welche Kosten übernimmt, wie sich die Versicherungsprämien senken lassen oder warum AHV- und IV-Beiträge zu bezahlen sind. Außerdem beantwortet er die 20 am häufigsten gestellten Fragen zum Thema Kranksein. Ein Glossar erklärt wichtige Begriffe aus dem medizinischen Bereich. Schliesslich bietet die Publikation eine Adressenliste der wichtigsten Amtsstellen und Hilfswerke.

Das schweizerische Gesundheitswesen ist so komplex, dass der Wegweiser sich sehr wohl auch für die Information von

Schweizerinnen und Schweizern eignet. Allerdings wäre es wohl eine Überforderung nicht nur der MigrantInnen, sondern auch vieler SchweizerInnen, wenn ihnen der Wegweiser einfach ohne weitere Erklärungen in die Hand gedrückt würde. Ursprünglich sei eine weniger umfangreiche Broschüre geplant gewesen, meinte dazu eine der AutorInnen. Das Gesundheitswesen sei aber so komplex, dass es nicht möglich sei, es einfach zu erklären ohne Wichtiges auszublenden.

Benutzerfreundlich sind das Westentaschenformat und die angefügten Seiten für Notizen. Schade ist hingegen, dass eine zu kleine Schrift gewählt wurde – wo doch wahrscheinlich gerade die Kontrolle der Sehschärfe beim Zielpublikum der MigrantInnen schlechter sein dürfte als in der Durchschnittsbevölkerung.

Der «Gesundheitswegweiser Schweiz» ist bisher erhältlich in den Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Englisch und bis Ende November 2001 auch auf: Türkisch, Albanisch, Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Arabisch, Tamilisch, Vietnamesisch, Russisch, Urdu, Thai, Farsi und Somali. cab

Bezug: **BBL/EDMZ**, 3003 Bern, Fax 031/325 50 58, www.edmz.ch, E-Mail: verkauf.zivil@bbl.admin.ch

E-Mails sind so «sicher» wie eine Postkarte

Sichere Kommunikation durch Verschlüsseln von E-Mails

E-Mails ermöglichen den raschen Austausch von Informationen via Internet. Diese Form der Übermittlung ist in der Regel sehr schnell und unkompliziert. Vertrauliche Daten und Inhalte sollten jedoch nur verschlüsselt per E-Mail verschickt werden. Der Autor, Orazio de David, stellt im folgenden Beitrag die PGP-Methode vor.*

Aus der Sicht des Datenschutzes sind E-Mails einer Postkarte gleichzusetzen. Informationen werden offen, sozusagen ohne Umschlag verschickt. Unterwegs oder am Zielort können sie unbeaufsichtigt liegen bleiben. Sollen die Nachrichten nicht so einfach gelesen, von A nach B verschoben, bearbeitet und weitergeleitet werden können, sind zusätzliche Sicherheitsmassnahmen nötig. Per E-Mail dürfen persönliche Daten nur verschickt werden, wenn das Mail verschlüsselt wird.

Sicheres Verpacken oder Verschlüsseln von Informationen ist nicht neu. Die einfachsten Formen finden sich in Kinderspielen. Hier ein Beispiel: Im ABC wird jeder Buchstabe eine Position nach rechts verschoben. Somit wird aus dem A ein Z und dem B ein A:

A B C ... X Y Z
Z A B ... W X Y

Der unverschlüsselte Text «das ist ein Tag» wird umgewandelt zu folgendem Text: «cZR hrs dHM szF» und somit zur Geheimsprache für Spiele und geheime Botschaften, die im Schulzimmer pro-

blemlos von Hand zu Hand gereicht werden können.

Dieser Vorgang kann beliebig oft wiederholt werden. Auch die «Verschiebung» kann grösser oder kleiner sein. Voraussetzung für diese Variante ist, dass sich Empfänger und Sender treffen und gemeinsam vereinbaren müssen, wie sie die Nachricht verschlüsseln. Sie müssen den gleichen Schlüssel verwenden.

Im normalen Postverkehr schützt ein Briefumschlag den Inhalt. Vertrauliche Informationen können eingeschrieben verschickt werden. Der Sender sendet einen Brief an einen bestimmten Empfänger, z.B.: «Hans Kummer». Die Post garantiert, dass nur Hans Kummer den Brief bekommt. Sie schickt dem Empfänger eine Information, dass ein Brief abgeholt werden kann. Hans Kummer geht zur Post und unterschreibt (signiert) dafür, dass er den Brief persönlich empfangen hat. Die Post vergleicht die Unterschrift mit einer amtlich beglaubigten Unterschrift (Pass).

Die Verschlüsselung von E-Mail funktioniert ähnlich wie die oben beschriebenen und bekannten Abläufe. Das Mail wird in einen «Umschlag» gesteckt, verschlossen und dem Empfänger zugestellt. Allerdings besteht auch hier das Problem, dass der Empfänger den Schlüssel zum Safe besitzen oder kennen muss. Der Schlüssel muss also ausgetauscht werden oder bekannt sein.

* Orazio de David ist Mitarbeiter von enitH-CH und Sozialinfo.ch

E-Mail-Verschlüsselung mittels PGP

PGP steht für «Pretty Good™ Privacy»; übersetzt bedeutet das «recht gute Privatsphäre». Entwickelt wurde PGP in Amerika durch Phil Zimmermann. PGP kann als Shareware auf dem Internet bezogen werden. Die Originalversion, inkl. wichtiger Informationen sind auf folgender Homepage zu finden (nur englisch): <http://www.pgpi.org>.

In PGP hat der Empfänger zwei Schlüssel; einen Privaten Schlüssel (Private Key) und einen öffentlichen Schlüssel (Public Key). Die beiden Schlüssel werden bei der Installation von PGP generiert.

Wenn A an B ein verschlüsseltes Mail senden will, dann fordert er zuerst den Schlüssel an. B schickt ihm seinen öffentlichen Schlüssel. A legt den Brief in den Safe und schliesst den Safe mit dem öffentlichen Schlüssel von B. Nun kann der Safe nur noch mit dem *privaten* Schlüssel von B geöffnet werden. Der öffentliche Schlüssel kann den Safe nur schliessen, nicht aber öffnen. Der private Schlüssel B bleibt bei A und kann beliebig oft benutzt oder weitergegeben werden.

Öffentliche Schlüssel können an einem öffentlichen, bekannten Ort aufbewahrt werden. So kann der Sender, unabhängig von Ort und Zeit, dem Empfänger ein verschlüsseltes Mail senden, auch wenn er den privaten Schlüssel des Empfängers nicht kennt. PGP sucht automatisch auf bestimmten Servern im Internet (z.B.: <http://www.pgpkeys.mit.edu>) nach öffentlichen Schlüsseln. Der private Schlüssel bleibt immer beim Besitzer. Wird dieser Schlüssel verloren oder gestohlen, muss der öffentliche Schlüssel sofort gesperrt

werden (vergleichbar wie das Sperren einer Kreditkarte). In der Schweiz werden die erforderlichen Rahmenbedingungen durch das Bundesgesetz über Zertifizierungsdienste im Bereich der elektronischen Signatur (ZertES) definiert.

PGP bietet ein System mit öffentlichen Schlüsseln für die Verschlüsselung von E-Mail und von Dateien. Es ermöglicht eine sichere Kommunikation zwischen Personen, die sich nie direkt getroffen haben müssen. Ein abhörsicherer Kanal für den Austausch eines Schlüssels ist nicht erforderlich. PGP bietet viele Möglichkeiten und ist schnell. Es hat eine ausgereifte Schlüsselverwaltung, bietet digitale Unterschriften, komprimiert die unverschlüsselten Daten und ist auf beinahe jedem Betriebssystem einsetzbar.

PGP kann auf dem Internet an verschiedenen Orten kostenlos bezogen werden. Hier zwei Links: <http://www.pgpi.org>, <http://www.pgp.at>. Eine Deutschsprachige Anleitung ist unter folgender Adresse im Internet als HTML-Datei abgelegt: <http://www.foebud.org>.

Bezugsquelle: Die Anleitung zur PGP ist auch als Buch (mit PGP-Software) erhältlich und kann in der Schweiz an folgender Adresse bestellt werden: enith-CH, Postfach 255, 8636 Wald ZH, E-Mail: enith@sozialinfo.ch. Kosten: Fr. 38.80 zzgl. Porto und Verpackung (enith-Mitgliederrabatt 5 %).

Informationsveranstaltungen: Sozialinfo.ch organisiert für an der E-Mail-Verschlüsselung interessierte Mitglieder des sozialinfo.ch-userclubs in den nächsten Monaten regionale Informationsveranstaltungen (Zeit jeweils 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr). Infos anfordern und gewünschten Kursort angeben per E-Mail: admin@sozialinfo.ch